

AM RANDE

VON
MANUELA KLAASWas ist zwischen
den Jahren?

Zwischen den Jahren nimmt man das Leben anders wahr als sonst. Es ist ein wenig so, als stünde es still. Dieses Gefühl beschleicht einen ja sonst eher selten. Doch warum genau nennt man die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr eigentlich die Zeit „Zwischen den Jahren“? Die historische Erklärung besagt, dass Neujahr früher, je nach Region und Zeitalter, am 25. Dezember, 1. oder 6. Januar gefeiert wurde. Erst seit dem 17. Jahrhundert kristallisierte sich der 1. Januar als offizieller Jahresbeginn mit allgemeiner Verbindlichkeit heraus.

Würde ich nach meinem eigenen Gefühl urteilen, wäre Weihnachten die Ziellinie. Man hat auf den letzten Metern des alten Jahres noch einmal alles gegeben, um der Familie ein schönes Fest zu bescheren, dann ist die Luft raus. Ein Neustart ist erst ab dem 1. Januar geplant und so bleibt nichts zu tun, als dem Christbaum beim Nadeln zuzuschauen und Reste essend darauf zu warten, dass alles von vorn beginnt. Bis dahin wird man keine neuen Projekte starten, höchstens Schränke aufräumen, alte Zeitungen wegwerfen oder Möbel verrücken. Dass „Zwischen den Jahren“ alles sehr gemächlich seinen Gang nimmt, ist schon sehr besonders. Im übrigen Jahr vergeht die Zeit ja meist schneller, als man denkt.

Heutzutage beschreibt die Redewendung „Zwischen den Jahren“ in der Regel die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr, die in der Schweiz Altjahrswoche genannt wird. Ursprünglich umfasste der damit gemeinte Zeitraum entweder die Raunächte – auch zwölf heilige Nächte, Zwölfnächte genannt –, oder die Zeit zwischen dem Ende des alten Jahres, 24. Dezember, und dem Beginn des neuen Jahres, 6. Januar.

Während der Zeitraum zwischen den Jahren wegen der christlichen Feste eine sehr unterschiedliche Anzahl von Brückentagen aufweist, liegen die Raunächte fest zwischen dem 21. Dezember, der Wintersonnenwende, und dem 6. Januar. Für den Zeitraum zwischen Weihnachten, 25. Dezember und Erscheinung des Herrn, 6. Januar, ist auch der Begriff zwölf Weihnachtstage, kurz auch die Zwölfen, geläufig. Und in Großbritannien gibt es die Boxing Week zwischen Boxing Day, 26. Dezember und dem New Year's Eve, 31. Dezember. Wie es scheint, ist es den Menschen von jeher ein Bedürfnis, dieser, in vielen Kulturen so mystischen Zeit, einen Namen zu geben.

Schreiben Sie uns!

Wir sammeln und veröffentlichen weitere Meinungen.
Am schnellsten per E-Mail an konstanz.redaktion@suedkurier.de
Post: SÜDKURIER Lokalredaktion
Max-Stromeyer-Straße 178
78467 Konstanz
Fax: (07531) 999 1573

AGENDA

BRUDER-KLAUS-KIRCHE
Schlagzeug-Duo mit
Musik und Komik

David Panzer und Justin Auer haben vor zwei Jahren ein neues Schlagzeug-Duo gegründet. Ihr virtuosos Programm stellen sie am Sonntag, 5. Januar, um 18 Uhr, in der Bruder-Klaus-Kirche Konstanz, Markgrafenstraße 34, vor. Es umfasst Klassiker der modernen Schlagzeug-Literatur, kombiniert mit komödiantischen und theatralischen Elementen. Justin Auer ist Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie, David Panzer studierte in Mannheim und ist erster Schlagzeuger der Badischen Staatskapelle Karlsruhe. Der Eintritt beträgt 12 Euro, ermäßigt 9 Euro, das Studticket kostet 6 Euro, Jugendliche bis 16 Jahren haben freien Eintritt. Die Abendkasse ist ab 17.15 Uhr geöffnet. Infos zur Konzertreihe im Internet unter www.konzertamsonntag-abend.de

SENIORENZENTRUM

Die Lebenserinnerungen
in Worte fassen

Im Seniorenzentrum Bildung und Kultur (Obere Laube 38) beginnt ab Montag, 13. Januar, ein Kurs der die Teilnehmer anleitet, ihre Lebenserinnerungen in Worte zu fassen. Der Kurs wendet sich an alle, die an ihren Lebensgeschichten schreiben möchten, oder erst einmal die Bilder des Erlebten sammeln und sortieren wollen. Kursleiterin Manuela Ziegler vermittelt das Handwerkszeug, wie individuelle Werke entstehen können. Der Kurs hat zehn Termine, und zwar jeweils am Montag von 10 bis 12 Uhr im Gruppenraum des Seniorenzentrums. Die Teilnahmegebühr beträgt 70 Euro. Anmeldungen nimmt das Seniorenzentrum ab Dienstag, 7. Januar, entgegen, Telefon: (07531) 9189834.

HOCHSCHULE

Das China-Zentrum
lädt zum Vortrag

Aus China kommen widersprüchliche Nachrichten: Einerseits entwickelt sich der größte Handelspartner Deutschlands wirtschaftlich und gesellschaftlich rasant, andererseits nimmt die Kontrolle der Gesellschaft im Land zu. Auch tritt China außenpolitisch zunehmend entschieden auf. Mit der Frage „Das Gesellschaftsmodell Chinas: eine Herausforderung für unsere Demokratie?“ beschäftigt sich Gastreferent Thomas Heberer von der Universität Duisburg-Essen am Donnerstag, 9. Januar, an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung Konstanz (HTWG). Der Politologe, Ethnologe und Sinologe spricht auf Einladung des China-Zentrums um 19 Uhr in der Aula im Gebäude A.



Prachtvolle Trompeten- und Orgelmusik erklang im Münster-Silvesterkonzert mit den französischen Künstlern Romain Leleu (Trompete) und Ghislain Leroy (Orgel). BILD: REINHARD MÜLLER

Ein musikalisches Feuerwerk

Beim Silvesterkonzert im Münster musizierten französische Künstler und bekamen ganz großen Beifall

VON REINHARD MÜLLER

Konstanz – Die beiden Silvesterkonzerte im Münster ziehen jedes Jahr viele Besucher an. Diesmal galt die Aufmerksamkeit nicht nur den französischen Topmusikern Romain Leleu (mit drei verschiedenen Trompeten) und Ghislain Leroy (Orgel) sondern auch der Programmfolge, die von der so beliebten Barockmusik in die Romantik hinüberreichte. Da füllten neben unsterblichen Ohrwürmern auch wuchtig geballte, symphonisch breite Kathedralklänge den weiten Raum des Münsters.

Farbige Bilder gezaubert

Jeremiah Clarkes „Trumpet voluntary“: Ein triumphaler Festmarsch-Einstieg in ecoverzierten Sätzen, gefolgt von gänzlich anderer Barockimpression: Johann Sebastian Bachs Arie „Schafe können sicher weiden“ verströmte weichen Trompetenmelos, und in Louis-Claude Daquins „Noël X“ spielte die Orgel zierlich auskomponierte Variationen des

Die Instrumente

Die beiden Instrumente Trompete und Orgel passen besonders gut zusammen. Das hat Gründe: Beides sind außerordentlich klugmächtige Blasinstrumente. Die Orgel ist in der Lage, Trompete und Posaune zu imitieren, auch wenn die Töne ganz anders erzeugt werden als beim Blasinstrument. Die beiden Instrumente ergänzen sich gerade in großen Kirchenräumen mit nur zwei Musikern zu einem machtvollen, ausdrucksstarken Duett: Beste Voraussetzungen für feierliche Silvesterkonzerte. (rm)

französischen Kinderlieds „Guter Joseph, hör mir zu“. Brillante Spielfiguren klangen an in Antonio Vivaldis D-Dur-Konzert aus der Bearbeitungsfeder von Bach, wo überbordende Tanzfreude italienisch helle, farbige Bilder zauberte. Mit Georg Friedrich Händels „Grob-schmied-Variationen“ erreichte das barocke Trompete-Organ-Feuerwerk einen virtuosos, vom hohen Trompeten-D gekrönten, klangstrahlenden Höhepunkt. Nicolaus Bruhns' frühbarockes Organ-Präludium mit Fuge G-Dur erstaunte

in seinem toccatenartigen Motivreichtum und der vom Organisten durchaus romantisch interpretierten Klangfülle, während man in Bachs „Wachet auf“-Choral den Trompeten-Cantus vermischen musste, der auch in der reinen Orgelfassung nicht wirklich hörbar hervortreten wollte.

Gegen Schluss der Konzertstunde überwältigende Romantik-Gefühlswelt: In Camille Saint-Saëns' Arie „Mon coeur s'ouvre“ zeigte sich Melodie-Geschmeidigkeit im Orgel-Tremolo und dem sängerischen Vibrato-Ausdruck der Trompete, bevor die beiden viel bepreisten und weit berühmten Interpreten zum Finale ansetzten: Amilcare Ponchielli, dem italienischen Opernkomponisten von „La Gioconda“, ist mit seinem „Thema mit Variationen“ ein Wurf gelungen, der alle Köstlichkeiten der Opernszenarie à la Pagani ausspielt: Da ließ das Künstler-Duo Melodie-Gesättigtes, Virtuoses, Unterhaltendes und Rasantes mit enormer Artistik verwirbeln – eine fantastische Bravour-Arie!

Es folgte ganz großer Beifall für dieses Silvesterkonzert. Der Trompeter kam von der Empore zum Altar herunter. Das liebevolle französische Weihnachtslied „Hört der Engel helle Lieder“ diente als Zugabe.

Friedhofsbetrieb schreibt rote Zahlen

Der Friedhofsbetrieb kam auf ein Minus von rund 491 000 Euro, das geht aus der Jahresbilanz für 2018 hervor

Konstanz (rin) Die Technischen Betriebe schließen für 2018 mit einem Minus von rund 293 200 Euro ab. Während viele Teile der Betriebe Überschüsse erwirtschafteten, konnte der städtische Friedhof die Ausgaben bei weitem nicht

decken. Er kam auf ein Minus von rund 491 300 Euro. Dabei spielten Gebühren unterhalb der Grenze zur Kostendeckung ebenso eine Rolle wie außerordentliche Pflegemaßnahmen sowie außerordentliche Rückstellungen für Altersteilzeit und Pensionen, heißt es im Prüfbericht zur Jahresbilanz. Auch veränderte Wünsche bei Bestattungen ließen die Gebührenerträge auf den klassischen Friedhöfen sinken. Alternative Bestattungsformen wie Waldbe-

stattungen würden an Bedeutung gewinnen. Konstanz hat dazu inzwischen auch Angebote. Die Zahl der Bestattungen auf den Konstanzer Friedhöfen war zuletzt trotz steigender Einwohnerzahlen gesunken. Die Stadt hatte deshalb mit einem Minus bis zu 240 000 Euro gerechnet, den sie durch einen Zuschuss deckt muss. Die Gebühren für die meisten Bestattungsformen waren für 2018 die Gebühren nur geringfügig angehoben worden.

Spurensuche zum Bauhaus

Studierende der HTWG haben sich mit dem Bauhaus in Baden-Württemberg beschäftigt. Entstanden sind eine Ausstellung sowie eine Schriftreihe

Konstanz – Auch weitab von Weimar und Dessau haben die Architekten des Bauhauses Spuren hinterlassen: Wo genau diese in Baden-Württemberg zu finden sind, das haben nun Masterstudierende der Fakultät Architektur und Gestaltung an der Hochschule Konstanz mit mehreren Professoren erforscht. Entstanden ist eine Ausstellung in den denkmalgeschützten Vitri-nen vor dem Wirtschaftsministerium in Stuttgart sowie eine Publikationsreihe. Zur Langen Nacht der Wissenschaft am 4. Juli wird die Ausstellung an der

HTWG zu sehen sein. Sie umfasst Objekte, Architekturmodelle, Fotografien. Auf zahlreichen Textbannern werden Fenster aufgemacht zur Arbeit einzelner Gestalter, Architekten und Handwerker, die vom Bauhaus beeinflusst im Südwesten gewirkt haben.

Im Rahmen eines wissenschaftlichen Seminars an der Hochschule Konstanz in den Fächern Baugeschichte und Kommunikationsdesign erfolgten im Wintersemester 2018/19 Archivrecherchen, Interviews, Ortsbegehungen und fotografische Dokumentationen. Diese Recherchen bildeten die Grundlage für die Publikationsreihe und die zugehörige Ausstellung.

Die Projektleitung lag bei Valentin Wormbs, der als Professor für Fotografie an der Hochschule im Fachbereich Kommunikationsdesign lehrt. Unter-

stützt wurde er von den Kollegen Brian Switzer (Kommunikationsdesign), Dorothea Roos (Baugeschichte, Karlsruher Institut für Technologie), Andreas Schwarting (Baugeschichte), Oliver Fritz (Digitale Medien und Architekturdarstellung) und dem Konstanzer Architekten Christoph Blomeier, dessen Vater Hermann selbst zu den einflussreichen Bauhaus-Schülern in Konstanz zählte. Begleitend sind die ersten vier Broschüren erschienen. Auf jeweils 48 Seiten geht um die Glasfenster von Ida Kerkovius, den Mannheimer Friedensengel von Gerhard Marcks, die Möbelsysteme von Herbert Hirche und die Frage, wie viel Bauhaus in der Weißenhofsiedlung in Stuttgart steckt. Gestaltet wurden sie von den Masterstudentinnen Karoline Kirner und Nadine Rupprecht.



Fürs Bauhaus im Einsatz (von links): Valentin Wormbs, Dietrich Heißenbüttel, Nadine Rupprecht, Katharina Schütz, Inken Gaukel und Karoline Kirner. BILD: HTWG